

Stiftungen als Gestalter gesellschaftlichen Wandels?

Benediktbeurer Management-Gespräche

München, 20. April 2018

Im Jahr 2000 gründet die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius eine private Hochschule für Rechtswissenschaften, die Bucerius Law School [FOLIE 2]. Es ist zum ersten Mal, dass in Deutschland eine Stiftung, die von einem Privatmann, [FOLIE 3, 4] von Gerd Bucerius, errichtet wurde, eine Law School gründet. Warum macht eine Stiftung das? In Deutschland sind Stiftungen in aller Regel gemeinnützig. Das heißt, ein Stifter oder eine Stifterin nehmen Teile ihres Vermögens [FOLIE 5] und widmen diesen Teil einem Zweck, der dem Gemeinwohl dient.

Wir brauchen also für eine Stiftung:

[FOLIE 6]

- einen Stifter
- einen gemeinnützigen Zweck
- ein Stiftungsvermögen
- eine Organisation/Administration

Das sieht im Beispiel der Bucerius Law School, die, wie erzählt, von der ZEIT-Stiftung gegründet wurde, so aus:

[FOLIE 7]

- der Stifter Gerd Bucerius
- drei gemeinnützige Zwecke: Wissenschaft, Bildung, Kunst und Kultur
- Geld plus Erbe
- Geschäftsführung

Gerd Bucerius war Verleger der Wochenzeitung DIE ZEIT und anderer Zeitschriften. Er hat 1971, als er 65 Jahre alt war, die ZEIT-Stiftung gegründet. Sie sollte sein Vermögen erben. 1995 starb Gerd Bucerius, 1997 seine Frau Ebelin und die ZEIT-Stiftung war Erbe des Vermögens. Eine Stiftung ist in der Regel auf Ewigkeit gegründet und sie darf nur die Erträge aus dem Stiftungskapital für die gemeinnützigen Zwecke verwenden. Das heißt: die Bucerius Law School erhält von der ZEIT-Stiftung eine jährliche Förderung, und diese Förderung ergibt sich aus den Erträgen des Kapitals. Das ist heute in Europa gar nicht so leicht, weil die Zinsen sehr niedrig sind oder sogar ganz ausfallen. Zum Glück sind die Dividenden aus den Aktien bei durchschnittlich 2,5 bis 3 %. Wir in der ZEIT-Stiftung haben aus den Erträgen des Kapitals derzeit rund 23 Mio. Euro im Jahr, die wir zur Förderung von Wissenschaft, Bildung, Kunst und Kultur verwenden.

Und warum gerade eine Law School als unser Spitzenprojekt? Jura-Ausbildung war veraltet, zu sehr auf Richter abgestellt. Bucerius Law School dagegen: international tätiger Anwalt, Firmenjurist, Firmenvorstand.

[FOLIE 8] 22.000 Stiftungen gibt es in Deutschland, ihr gemeinsames Stiftungskapital beläuft sich auf rund 100 Mrd. Euro, und damit gehört Deutschland zu den stiftungsfreundlichsten Ländern Europas. Im Vergleich: in den USA gibt es rund 75.000 Stiftungen, deren gesamtes Kapital ungleich mehr ist als in Deutschland. Allein Bill und Melinda Gates haben in ihrer Foundation ein Kapital von 43 Mrd. \$.

Aber zurück nach Deutschland. 22.000 Stiftungen bei 82 Mio. Einwohnern. Viele Stiftungen sind klein, 70 % haben ein Kapital von bis zu 1 Mio. Euro und dennoch leisten auch die kleinen Stiftungen einen erheblichen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung in Deutschland.

Warum leisten sie einen Beitrag und wie leisten sie ihn?

Ende des letzten Jahrhunderts waren wir in Deutschland besorgt darüber, dass das gesellschaftliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger zurückging. Weniger Deutsche interessierten sich für die Parteien, weniger engagierten sich in Gewerkschaften, auch die Kirchen verloren an Mitgliedern, Deutschland schien auf dem Wege zu einem Land zu sein, in dem sich mehr Egoismus ausbreitete und weniger Verantwortung für die Gemeinschaft gelebt wurde. Und das fünfzig Jahre, zwei Generationen nach dem fürchterlichen Zweiten Weltkrieg, fünfzig Jahre, in denen eine größere Zahl von Deutschen wohlhabend wurden. Der private Reichtum nahm in den 80er und 90er Jahren beständig zu und gleichzeitig hatte Deutschland als Land nach der Wiedervereinigung 1989/90 erhebliche finanzielle Lasten zu tragen.

[FOLIE 9] Die Bundesregierung setzte eine Enquete Kommission zur Stärkung des bürgerlichen Engagements ein. Man überlegte, wie können wir Bürgerinnen und Bürger zu mehr altruistischer Mitarbeit in der Gesellschaft bewegen, wie können wir den Bürgern deutlich machen: Engagiert Euch, tut etwas für Euer Land, es ist unser Land. „Frage nicht, was der Staat für Dich tun kann, sondern frage, was Du für Dein Land tun kannst“. (John F. Kennedy)

Zwei Dinge geschahen, die dieser Initiative für mehr bürgerschaftliches Engagement ungemein geholfen haben: Das eine war die **steuerliche Begünstigung** eines Stifters / einer Stifterin. Diese Maßnahme wurde vom Staat verfügt, denn der Staat sah, dass gerade die Stiftung mit ihrer langfristigen Wirkung und mit ihrem eindeutigen commitment für das allgemeine Wohl ein hervorragendes Instrument ist, um private Bürger mit ihrem privaten Kapital für gesellschaftliches Engagement zu gewinnen. [FOLIE 10] So beschloss die Bundesregierung zu Anfang des Jahrhunderts, dass jeder Steuerpflichtige, der 1 Mio. Euro zur Gründung einer Stiftung ausgibt, oder als Zustiftung in eine bestehende Stiftung einzahlt, diese 1 Mio. auf zehn Jahre verteilt, **nicht** versteuern muss. Das ist eine Anregung, ein incentive mit beachtlicher Wirkung.

Die gemeinnützige Stiftung in Deutschland ist als Organisation selbst steuerbefreit: Sie zahlt keine: [FOLIE 11]

- Körperschaftsteuer
- Erbschaftsteuer
- Schenkungsteuer
- Gewerbesteuer
- Kapitalsteuer

Nun aber wurde vor 15 Jahren auch der Stifter selbst steuerlich begünstigt!

Eine weitere Entwicklung zu mehr gesellschaftlichem Engagement entstand mit der Gründung der ersten Bürgerstiftung in Deutschland 1998. [FOLIE 12] Bürgerstiftungen gehen zurück auf die in Amerika seit 100 Jahren (1913) bestehenden community foundations. Bürgerstiftungen haben **nicht einen** Stifter als Gründer, sondern eine Gruppe von Bürgern tut sich zusammen und sie bringen gemeinsam 50.000,- Euro an Gründungskapital auf. Die Stifter verpflichten sich aber ebenso, freie Zeit einzubringen, sich um die Belange in ihrer Stadt zu kümmern. Letzteres gilt für alle Bürgerstiftungen: Sie sind in ihrem Wirkungskreis jeweils auf eine Stadt oder eine Region konzentriert. [FOLIE 13] Mittlerweile gibt es mehr als 400 Bürgerstiftungen in Deutschland. Bürgerstiftungen gelten als die demokratischste Form der Stiftungen, denn hier gibt es nicht eine reiche Stifterin oder einen reichen Stifter, sondern eine Gruppe von 20 oder 30 Stiftern und es wird mehrheitlich unter den Stiftern abgestimmt, was gefördert werden soll.

Gerade die Bürgerstiftungen haben das Ohr an der Basis. Sie wissen, wo in der Stadt Brennpunkte bestehen, sie helfen durch Hausaufgabenbetreuung von Migranten-Kindern, Integration von Migranten durch Begegnungen mit Einheimischen und Bürgern, die schon lange in Deutschland leben.

Steuerliche Anreize, Bürgerstiftungen, Freude an gesellschaftlichem Engagement und natürlicher weiter wachsender Wohlstand haben dazu geführt, dass sich in den letzten fünfzehn Jahren die Anzahl von Stiftungen in Deutschland **verdoppelt** hat! [FOLIE 14] Das ist für unser Land eine sehr schöne Entwicklung, weil immer mehr Bürger, aber auch Unternehmen, sich aufgerufen fühlen, mit privatem Geld etwas für Wissenschaft, Bildung, Umweltschutz, Gesundheitsvorsorge, Kunst und Kultur, Altenhilfe, Erziehung, Sport, Denkmalpflege zu tun.

Und wenn man die Menschen fragt, warum gründen Sie jetzt eine Stiftung:

[FOLIE 15]

- Ich bin dankbar, dass es mir gut geht.
- Ich möchte etwas an die Gemeinschaft zurückgeben.
- Ich möchte jungen Menschen eine Chance geben.
- Ich möchte ein ganz bestimmtes gemeinnütziges Ziel verfolgen.
- Ich möchte, dass man sich an mich auch nach fünfzig Jahren noch erinnert.
- Ich habe Geld von meinen Eltern und Großeltern geerbt, einen Teil davon gebe ich für Bildungsaufgaben.
- Meinem Land Gutes tun.

Gerade das Erben spielt in den kommenden Jahren in Deutschland eine große Rolle. [FOLIE 16] Deutschland gilt als reife Gesellschaft (mature society). Bald sind drei Generationen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges tätig gewesen und einige haben in unserer sozialen Marktwirtschaft viel Vermögen aufbauen können, das jetzt vererbt wird. 400

Mrd. Euro werden in den nächsten zehn Jahren in Deutschland jährlich vererbt!

[FOLIE 17] Wer viel erbt, wer viel besitzt, hat gesellschaftliche Verantwortung.

„Eigentum verpflichtet“ – so steht es im deutschen Grundgesetz, das unsere Verfassung bildet. Stiftungen sind ideal, um diesen Gedanken der gesellschaftlichen Verantwortung umzusetzen und um das Gebot Eigentum verpflichtet, zu erfüllen! [FOLIE 18] Denn Stiftungsarbeit langfristig, sie sind in Deutschland autonom, der Stifter legt fest, wer im Vorstand und wer im Aufsichtsrat, im Kuratorium der Stiftung sitzt. Der Stifter bestimmt die gemeinnützigen Zwecke der Stiftung. Politische Bindung, religiöse Verpflichtungen spielen keine Rolle. Stiftungen sind unabhängig – und sie sind gerade deshalb attraktiv. Sie werden in Deutschland lediglich vom Staat dahingehend beaufsichtigt, ob sie auch tatsächlich den Willen des (verstorbenen) Stifters umsetzen und ob sie auch tatsächlich gemeinnützig gehandelt haben.

Stiftungen können durch ihre Unabhängigkeit vom Staat viel bewirken. Sie können eigene Schwerpunkte setzen, auch im Ausland: [FOLIEN 19-22]

- Merics in China der Mercator Stiftung
- The Bucerius Institute for Research of Contemporary German History and Society at the University of Haifa
- Deutsches Historisches Institut in Moskau
- Transatlantic Academy in Washington
als Beispiele

- Stiftungen haben in Deutschland eine lange Tradition, sie sind nicht erst seit der Nachkriegszeit gesellschaftlich so aktiv. [FOLIEN 23-26]

Prof. Dr. Michael Göring

- Bürgerspitalstiftung in Würzburg 1316
- Fuggersche Stiftungen in Augsburg 1521

Ich bin überzeugt, dass Stiftungen eine große Zukunft haben und immer wieder Motor der gesellschaftlichen Entwicklung sein werden.